

# EDELSTAHL



DEUTSCHE EDELSTAHLWERKE  
AKTIENGESELLSCHAFT KREFELD



Werkszeitschrift für ihre Werke Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werdohl, Hannover

2. Jahrgang

1. Juni 1937

Nummer 6

## Auf der Mailänder Messe



Auf der Mustermesse in Mailand wurde auf den Drehbänken verschiedener Firmen unser Hochleistungsschneidmetall Titanit vorgeführt.

Der deutsche Botschafter in Rom v. HASSEL besuchte die Messe in Begleitung des Reichskommissars für die Mailänder Messe Dr. WILLICKE.

Unser Hartmetallfachmann Gefolgschaftsmitglied PARNITZKE erklärte bei dieser Gelegenheit dem deutschen Botschafter den Arbeitsvorgang mit unserem Titanit.

Botschafter v. Hassel (mit Zigarette), Dr. Willicke (rechts mit Brille), zwischen beiden Parnitzke.

## Schaffendes Volk

In Düsseldorf ist am 8. Mai eine Ausstellung eröffnet worden, die unter einem ganz neuen Leitgedanken steht. Man hat dafür den Namen „Schaffendes Volk“ geprägt. Wenn gleichzeitig unter dem Kennwort „Gebt mir vier Jahre Zeit“ die nationalsozialistische Bewegung über das seit der Machtergreifung Geschaffene in Berlin öffentlich Rechenschaft ablegt, dann hat Ministerpräsident Generaloberst Göring bei der von ihm vollzogenen feierlichen Eröffnung in Düsseldorf das unterscheidende Wesen der Reichsausstellung im Rheinland dahin gekennzeichnet, daß sie in die Zukunft weisen soll. Es geht alle Deutschen, so im besonderen die in der Industrie tätigen Menschen an, den tiefen Sinn dieser Worte zu verstehen und die auf sich selbst bezogene Nutzenwendung daraus abzulesen.

Wie könnte das von einem Edeltahler besser geschehen, als indem er mit sorglich prüfenden Augen schaut, wie sich unsere eigenen Werke an der Ausstellung beteiligen (wozu bei der Nähe Düsseldorfs für jeden leicht die Möglichkeit besteht). Die eindrucksvolle, von vielen als vorbildlich anerkannte Edeltahlschau auf der Leipziger Frühjahrsmesse liegt hinter uns, die ebenfalls von uns besuchte Mailänder Mustermesse ist vorbei. Und nun Düsseldorf. Welch ein Unterschied! Dort galt es, zu zeigen, was Betriebsführung und Gefolgschaft zu leisten vermögen, dort mußten wir aufs neue unserem Name Ehre machen, dort sollten Wirtschaftler aus aller Herren Ländern von den Vorteilen mit uns bestehender oder anzubahnender Beziehungen überzeugt werden.

In Düsseldorf treten wir nicht mit dem Namen unserer Werke hervor, hier haben wir uns in Reih und Glied mit der uns verwandten Industrie eingeordnet. Nicht was der einzelne zuwege bringt, was die deutsche Wirtschaft als Ganzes schafft, stellt sich der Welt — und die Welt entfennt ihre verständigsten Sachkenner nach Düsseldorf — in gewaltigsten und feinsten Gebilden aus erfinderischem Geiste und formender Hand dar. Aber nicht einmal die Wirtschaft erscheint

als Selbstzweck, sie will vielmehr erfasst werden als Tatausdruck des in ihr in schöpferischer Ordnung sich auswirkenden Menschen. Es ist das deutsche Volk, das hier beweist, wie es sich in friedlichem Ringen mit den Nöten und Engen seines Lebens auseinandersetzt, und wie es sie Schritt für Schritt überwindet.

Die Ehre, die es in Düsseldorf zu erwerben gibt, ist die Ehre, Teil eines großen Ganzen zu sein. Jeder Schaffende versteht, daß das nur einen würdigen Teil bedeuten kann, daß also sein Leben nur vom Volke her seinen Wert erhält. Diese Erkenntnis ist durch des Führers Tat und Vorbild heute Gemeingut deutscher Weltanschauung. In Düsseldorf aber wird sie nun am tausendfältigen Beispiel so sichtbar gemacht, daß kein Deutscher die Ausstellung ohne die innerste Befriedigung verläßt, in dieser Zeit, in diesem Volke, unter diesem Führer zu leben als einer von allen. Der große, umfassende Gemeinschaftsgedanke steht in leuchtender Klarheit über der Ausstellung von Düsseldorf.

Aber ein anderes noch vermittelt ein Versuch, und das ist die Kraft des Vertrauens, deren wir bedürfen, um mit den immer noch andauernden Mühseligkeiten aus Kriegs-, Inflations- und Krisenzeiten fertig zu werden. Ohne Kolonien und ohne manche Rohstoffe sind wir arm. Sind wir es oder scheinen wir es nur zu sein? Der Müde und Verzichtende sagt: Ja. Aber der Mutige antwortet: Ich will nicht! Das deutsche Volk, von dem aufrüttelnden Glauben der nationalsozialistischen Bewegung und ihres Führers aus seinem Hindämmern erweckt, ist mutig. Überall regen sich die Kräfte, Geist und Faust greifen ineinander. Deutschland hat Holz, Kohlen und Erz. Wie wenig zahlreich diese Rohstoffe sein mögen, wir haben, wie Ministerpräsident Göring betonte, noch einen sehr wichtigen Rohstoff und den wichtigsten dazu, unseren Verstand. Jene Rohstoffe werden als Grundstoffe verwandt, neue Werkstoffe daraus gewonnen und daraus wieder die Fertigerzeugnisse hergestellt, für die uns die Welt die natürlichen Rohstoffe glaubt vorenthalten zu dürfen.

Das also ist der Sinn der Düsseldorfer Ausstellung, sie zeigt das in seiner Wirtschaft schöpferisch schaffende deutsche Volk. Daran haben wir alle teil, und wenn wir mit Stolz unsere schöne Lehrschau „Vom Rohstoff zum Edelftahl“ von der Leipziger Messe in Düsseldorf (Halle 22) wiederfinden, dann erkennen wir unsere Werksgemeinschaft als ein durch seine Arbeit der Gesamtheit unentbehrliche Werte bereitendes Glied der deutschen Volksgemeinschaft, wie wir selber nützliche Glieder unserer Werksgemeinschaft sind. Wie könnte solche Betrachtung anders ausmünden als in den verpflichtenden Gedanken: Treu sein in der Arbeit, unerschütterlich im Glauben an das deutsche Volk und bereit zu den Opfern, die der Führer von uns fordern muß um unserer und unserer Kinder und Enkel Freiheit willen.

W. Fr.

## LEITSPRUCH DER ARBEIT

Was Jahrhunderte vor uns ersehnt hatten, ist heute Wirklichkeit: Ein Volk, ein Reich, ein Gedanke, ein Wille und damit auch ein Symbol! Das Hakenkreuz, das ihr auf euren Fahnen findet, ist das Zeichen dieses großen inneren Genesungsprozesses, das Zeichen der Wiedergeburt und damit der Wiedererstehung unseres Volkes. Es ist aber auch das Zeichen, unter dem die neue deutsche Wehrmacht entstanden ist. Es ist das Staatsymbol des nationalsozialistischen Deutschen Reiches.

Adolf Hitler  
am Vorabend des 20. April 1937

## Feierstunde in Remscheid

Ein strahlender Frühlingstag, Sonne über den Bergen, Sonne im Herzen, ein hoffnungsvolles Zeichen für das Fest der Arbeit. Vollzählig hatte sich die Belegschaft in ihren Betrieben eingefunden und wurde unter Vorantritt der Werkstapelle in die festlich geschmückte Neubauhalle Gesenkschmiede-Hammerwerk gebracht. Der feierliche Fahnenmarsch vollzog sich ebenfalls unter Vorantritt der Werkstapelle und unter Begleitung der Werkschar.

Betriebsobmann Gensler begrüßte alle Schaffenden des neuen Deutschland. Während die Kapelle gedämpft das Lied „Brüder in Zechen und Gruben“ spielte, marschierten zwei Lehrlinge mit einem großen M.F.-Abzeichen heran, dahinter eine Reihe Arbeitskammeraden mit den Symbolen der Arbeit und den Erzeugnissen des Remscheider Wertes. Die Wertstücke wurden zur Feier des Tages niedergelegt. Die Betriebe ruhen, wir feiern die Arbeit.

Im Auftrage der Werkleitung begrüßte Herr Dr. Voß die Gefolgschaft und wies auf die Bedeutung des Tages hin. In besonders herzlicher Weise hieß er die im letzten Jahre Neueingetretenen willkommen und sprach den Wunsch aus, daß sie sich in die Reihen der Arbeitsgemeinschaft und Kameradschaft einreihen. Die Jugend ermunterte er, in ihren bis-

herigen Leistungen fortzufahren, wie sie sie im letzten Reichsberufswettkampfe gezeigt habe, wo von 14 Orts Siegern allein 6 aus der Lehrwerkstatt der DEW gestellt wurden. Die stark anwachsende Belegschaft lasse es, fuhr er fort, heute nicht mehr zu, mit den Gefolgschaftsangehörigen gemeinschaftlich ein Fest am 1. Mai zu feiern. Deshalb werde die Gefolgschaft mit ihren Angehörigen am 19. Juli eine Gemeinschaftsfahrt zum deutschen Rhein machen und dort wie im vorigen Jahre wieder frohe Stunden verleben.

Im Anschluß daran trug die Werkschar einige der Würde des Tages angepaßte Sprechchöre von Heribert Menzel vor. Der Gesangverein erfreute mit dem schönen Liede der Arbeit, das unter Musikdirektor Händler schwungvoll vorgetragen wurde. Betriebsobmann Gensler verlas ein Telegramm des zur Zeit in Urlaub befindlichen Betriebsführers Direktors Dr. Morschel, der der Gefolgschaft die besten Grüße für den Tag der nationalen Arbeit übermittelte. Mit kurzen, eindringlichen Worten schloß er dann die Feier, die mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Führer und dem Absingen der beiden Nationallieder ausklang. Die Gefolgschaft marschierte darauf geschlossen zum Rathhausplatz zur Teilnahme an der Reichsgemeinschaftsfeier.



Maifeier im Remscheider Wert

# Der 1. Mai in Krefeld

Am 1. Mai versammelten sich die Gefolgschaftsmitglieder vor ihren Betrieben und marschierten um 8 Uhr geschlossen zum Appellplatz, der, mit Birken und Tannengrün geschmückt, einen frühlingschönen Anblick bot. Wenige Minuten später zogen unter Vorantritt des Spielmanns- und Musikzuges Werkschar und Hitlerjugend mit den Betriebsfahnen ein. Unter den Klängen des Präsentiermarsches zogen zwei Hitlerjungen der Marineformation langsam die Fahnen hoch. Nach einem Vortrag der Werkkapelle und des Werksgefangvereins hielt der Betriebsführer, Herr Dr. Gehm, folgende Ansprache:

„Kameraden und Kameradinnen der Arbeit!

Am 1. Mai, dem Tage der nationalen Solidarität, ist der Höhepunkt unserer geistigen Einstellung die Rede, die der Führer mittags an das ganze schaffende deutsche Volk richtet. Deshalb ist die Frage aufgetaucht: Warum sollen wir, die wir an diesem Tage die Arbeit ruhen lassen, zuvor auf unserem Werk antreten, um im Betriebsappell eine Vorfeier abzuhalten? Meine Kameraden, wir haben diese Sitte eingeführt, als wir das erste Mal zusammen den Feiertag des deutschen Volkes begingen, und seit dieser Zeit ist es mir und meinen Mitarbeitern ein Bedürfnis, wenigstens einmal im Jahre mitten unter Ihnen zu sein. Von Jahr zu Jahr ist unsere Werksfamilie größer und stärker geworden, und bald kommt der Zeitpunkt, wo der große Appellplatz die Mitglieder nicht mehr alle fassen kann. Ich hoffe, daß dieser Zeitpunkt nicht mehr so fern ist.

Trotz der großen Zahl derer, die inzwischen zu uns gekommen sind, vermissen wir doch die, die der unerbittliche Tod im letzten Jahre aus unseren Reihen gerissen hat. Ich denke hierbei an das Opfer der Arbeit, an den Kameraden Dehmkes, der in so tragischer Weise ums Leben kam und Frau und Kinder allein lassen mußte. Ich denke an Resthans, der in vorbildlicher Weise den Nachwuchs geschult und damit den Grundstein zu der Anerkennung gelegt hat, die uns mit dem Leistungsabzeichen der MAF zuteil wurde. Aber auch die, die ich nicht genannt habe, sind in dieses Gedenken eingeschlossen, und es ist uns erste Pflicht, heute den gemeinsamen Dank der Werksfamilie dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß wir ihnen eine Minute stillen Gedenkens weihen.

Die zweite Ehrenpflicht am heutigen Tage ist die Erinnerung an die Kameraden und Kameradinnen, die in pflichtgetreuem Einsatz und in nimmermüder Schaffensfreudigkeit als Jubi-



Die Spitze des Zuges. Von links: SCHREINER, VERHÜLSDONK, Dr. GEHM, KAISER I, KAISER II

lare und als Muster von Arbeitern in unserem Betriebe stehen. Wir wollen in Zukunft am 1. Mai auch die Jubilare in einem kurzen Gedächtniswort erwähnen, damit sie als Vorbilder pflichtgetreuer Arbeit vor unseren Augen stehen und zu Fleiß und Tüchtigkeit begeistern. Es sind für die Zeit vom 1. Mai 1936 bis 30. April 1937:

Anton Birkhäuser  
Otto Leindefcker  
Christian Peters  
Gottfried Wellen  
Karl Sentges  
Heinrich Klötters  
Franz Holländer  
Franz Prizibilsky  
Wilhelm Kras  
Jakob van Meegen  
Käthe Teibach

Albert Lohse  
Josef Letczikew  
Fritz Knopf  
Karl Müstges  
Heinrich Hubrach  
Wilhelm Birmes  
Wilhelm Blant  
Hermann Delori  
Wilhelm Schlütters  
Ernesto Fassina  
Johann Malkowsky

Ich grüße und ehre Sie, meine Jubilare, hiermit und wünsche Ihnen noch viele Jahre schaffensfroher Arbeit für Sie selbst und zum Besten und zum Gedeihen unseres gemeinsamen Werkes.

Die Arbeitskameraden, die im Laufe des

letzten Jahres zu uns gekommen sind, heiße ich in unserem Arbeitskreise herzlich willkommen. Mögen sie sich nicht nur durch Fleiß und Leistungen, sondern auch durch kameradschaftliche Einstellung auszeichnen und angenehme Mitglieder unserer Werksfamilie werden.

Meine Arbeitskameraden, wenn wir hier wieder zu einer Feststunde zusammengekommen sind, um den Tag der nationalen Solidarität in einer Werksfeier besonders hervorzuheben, so ist es wohl üblich, ein solches Gedenken mit einem kurzen Rückblick zu verbinden. Ich erinnere Sie an die Zeit vor vier Jahren, als wir zum ersten Male mit knapp 1280 Mann auf dem Appellplatz standen und ich zum ersten Male zu Ihnen sprechen durfte, um Ihnen klar zu machen und nahe zu legen, was der 1. Mai für Sie und für uns alle bedeutet: Daß die Gegensätze der Klassen und die Gegensätze zwischen Führer und Gefolgschaft nicht mehr bestehen, weil sie nicht bestehen dürfen, daß ein einheitlicher Sinn und ein einheitliches Wollen durch alle Mitglieder der Gefolgschaft gehen muß, wenn das Werk zum Erfolge geführt werden soll. Die Hoffnungen, die ich



Werkschar und Marine-HJ nach der Fahnenhissung



Kreisleiter DIESTELKAMP kostet die Maisuppe



Gruß den einmarschierenden Fahnen



Hitlerjugend des Werks auf dem Appellhof angetreten

an den 1. Mai 1933 knüpfte, sind wirklich und wahrhaftig in Erfüllung gegangen, in einem Maße, wie wir es nicht zu erhoffen gewagt hatten. Wenn am 1. Mai 1933 die ganze Belegschaft unserer Werke etwa 2070 betrug, so haben wir heute die Zahl von fast 7000 erreicht, und noch ist das Ende nicht abzusehen.

Im Jahre 1934 kam ich von einer Auslandsreise zurück und sprach zu Ihnen über die Umwandlung der Außenpolitik, wie sie sich seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler vollzogen hat, wie im Auslande die ersten Stimmen laut wurden, die die Revolution in Deutschland nicht mehr als Spielerei, nicht als den Wunsch eines bestimmten Klassengeistes ansahen, sondern darin die Morgenluft einer neuen Zeit, einer neuen Weltanschauung und Arbeit erkannten. Gleichzeitig mit dem Größwerden unseres Ansehens im Auslande ging Hand in Hand eine Konsolidierung unserer innenpolitischen Verhältnisse, die aus der Verfassung unserer Bundesstaaten ein machtvolles Deutsches Reich gründeten.

Im Jahre 1935 sprach ich ebenso zu Ihnen, gab Ihnen die Grundzüge bekannt, nach denen sich der Aufbau der sozialen Ordnung vollzog, und zeigte Ihnen das Wachsen und Werden von Werk und Gefolgschaft.

Das Jahr 1936 brachte, zum ersten Male, durch den Reichspropagandaminister Dr. Goebbels geprägt, das Wort „Freut euch des Lebens“. Ich führte Ihnen aus, warum wir uns des Lebens freuen sollen, nicht um des Glases Bier und um des Vergnügens willen, sondern um unseres Lebens willen, kraft dessen wir es in der Pflichterfüllung und Arbeit für andere und für uns selber sehen. Wir sollen uns des Lebens freuen, weil wir in einer großen Gemeinschaft leben, wo einer für den anderen eintritt, und wo der Betriebsführer und die Gefolgschafts- und Werksführer unseres Werkes gegenseitig wetteifern, um mit den Mitgliedern unserer Gefolgschaft die gesteckten Ziele zu erreichen.

Im Jahre 1937 nun hat das Werk einen weiteren Aufschwung genommen. Ohne Übertreibung darf man sagen, daß die Deutschen Edelfabrikwerke nicht nur in Deutschland, sondern auch in Europa unstrittig das bedeutendste und leistungsfähigste Werk auf dem Gebiete der Edelfabrikindustrie geworden sind und, meine Kameraden, das sage ich Ihnen heute am 1. Mai, daß sie es nicht nur geworden sind, sondern daß sie es auch bleiben werden, wenn der Wille zum Einsatz und der Wille zum Führen und zum Geführtwerden so bleiben, wie sie bis heute gewesen sind. In den Betrieben Krefeld, Remscheid, Bochum, Dortmund, Werder, Hannover sehen Sie die werktätige Hand bei der Arbeit. Neue Hallen werden errichtet, neue Maschinen werden in den Arbeitsprozeß eingeschaltet, neue Öfen werden gebaut; immer mehr neues Material wird produziert und versandt

und findet seinen Weg im Kreislauf unserer Wirtschaft.

Sie sehen, wie für unsere Gefolgschaftsmitglieder Wohnstätten geschaffen werden, die ihrer würdig sind. Diese Siedlungen hier und bei den anderen Werken werden wir im kommenden Jahre vergrößern. Wir werden weiter auch andere Wohnungen für Gefolgschaftsmitglieder schaffen, die für das Siedeln nicht direkt geeignet sind, und die auch bei ihrem Ausscheiden aus dem Werk in ihrer Wohnung verbleiben dürfen. Und sehen Sie nach unserem Sportplatz, wie dort gearbeitet, und wie er immer größer wird. Er ist dafür vorgesehen, die Jugend und den Nachwuchs im Sport zu stählen, denn der Sport ist in erster Linie für die Jugend da, damit sie einmal körperlich und geistig in der Lage ist, die ihr bevorstehenden Aufgaben in der Wirtschaft und im Staate zu erfüllen.

So wie wir hier eine Wirtschaftszelle bilden, die einheitlich geleitet und von dem Vertrauen zwischen Führer und Gefolgschaft getragen wird, so besteht die ganze deutsche Wirtschaft aus einzelnen Lebenszellen, die organisch miteinander verbunden sind und einheitlich von der Regierung gesteuert werden. Und diese einheitlich gesteuerte Wirtschaft ist es, die dem Führer die Möglichkeit gibt, alle die großen Aufgaben zu erfüllen, die er sich vorgenommen hat. Ohne eine gesunde Wirtschaft gibt es keinen gesunden Staat. Damit ist nicht gesagt, daß die

Wirtschaft allein die Grundlage für ein vernünftiges Staatswesen bilden soll und bilden kann. Die Aufgaben, die die Regierung zu erfüllen hat, sind sicherlich schwerer und komplizierter als der Aufbau eines großen Werkes. Daraus wollen Sie ermessen, welche ungeheure Verantwortungslast und welche ungeheure Arbeit auf der Regierung und den Regierenden liegt. Der Krieg war verloren. Milliarden und Milliarden von Geldbeträgen sind in die Luft verschossen worden. Dieser ungeheure Verlust führte selbstverständlich zu einer großen Geldknappheit. Wir sind ärmer geworden, und wir müssen diese Armut durch neue Kapital- und Vermögensbildung ersetzen und darüber hinaus die Fürsorge für unsere erwerbslosen Volksgenossen nicht vergessen. Und dann darf man nicht fragen: „Wie kommt es, daß wir nach vier Jahren der Arbeit, und nachdem man vier Jahre geopfert hat, immer noch nicht damit aufhören können, neue Opfer zu verlangen?“ Ein verlorener Krieg mit seiner ungeheuren Verschuldung, mit einer verwahrlosten Wirtschaft in der Zeit der Disziplinlosigkeit, wird nimmer ersetzt durch eine Aufbauperiode von vier Jahren. Jahre- und jahrzehntelange Arbeit ist erforderlich, um das Ziel zu erreichen, alle Volksgenossen wieder in Arbeit und Brot zu bringen, für alle so zu sorgen, daß sie auch außerhalb der Arbeit ihren Sport und ihre Freude, ihre Wohnstätte, Kultur und Theater haben. Und so möchte ich Ihnen sagen, meine



Auf der Stadtwaldwiese in Krefeld

# Der Remanit-Brunnen auf der Düsseldorf Ausstellung

Der auf der Düsseldorfer Ausstellung „Schaffendes Volk“ in Halle 22 „Stahl und Eisen“ errichtete SPRINGBRUNNEN besteht aus remanitplattierten Blechen. REMANITPLATTIERTES BLECH besitzt als Grundstoff unlegierten SM-Stahl und als Plattierungswerkstoff unser rostfreies Material Remanit, das im Walzverfahren auf Stahlblech aufgeschweißt wird.

Der Durchmesser der Schale beträgt 4 m.

Unsere Bilder zeigen oben den BRUNNEN IN TÄTIGKEIT, unten den Arbeitsvorgang, wie die Schale in der Ausstellung GESCHLIFFEN und POLIERT wurde.

Kameraden: Kopf hoch, den Nacken steif und klare Augen für die gemeinsame Zielsetzung, für die Werksgemeinschaft, für den Staat!

Diese Zielsetzung kennt nicht Kleinlichkeiten: Hier Arbeiter, hier Ingenieur, hier Kaufmann, hier Werkmann. Alle vereinigt in treuer, hilfsbereiter Kameradschaft ist das, was das Leben ausmacht. Und diesen Vorsatz wollen wir alle am 1. Mai beherzigen und dabei auf unseren großen Führer sehen, der uns zeigt, wie man sich in uneigennütziger Weise vor das Ganze stellt, und wie man für unseren weiteren Aufstieg die Voraussetzung schafft.

Unseres Führers, Adolf Hitler, gedenken wir deshalb in unverbrüchlicher Treue mit dem Vorsatz, treue Werksgemeinschaft und Volksgemeinschaft zu üben: Sieg Heil!

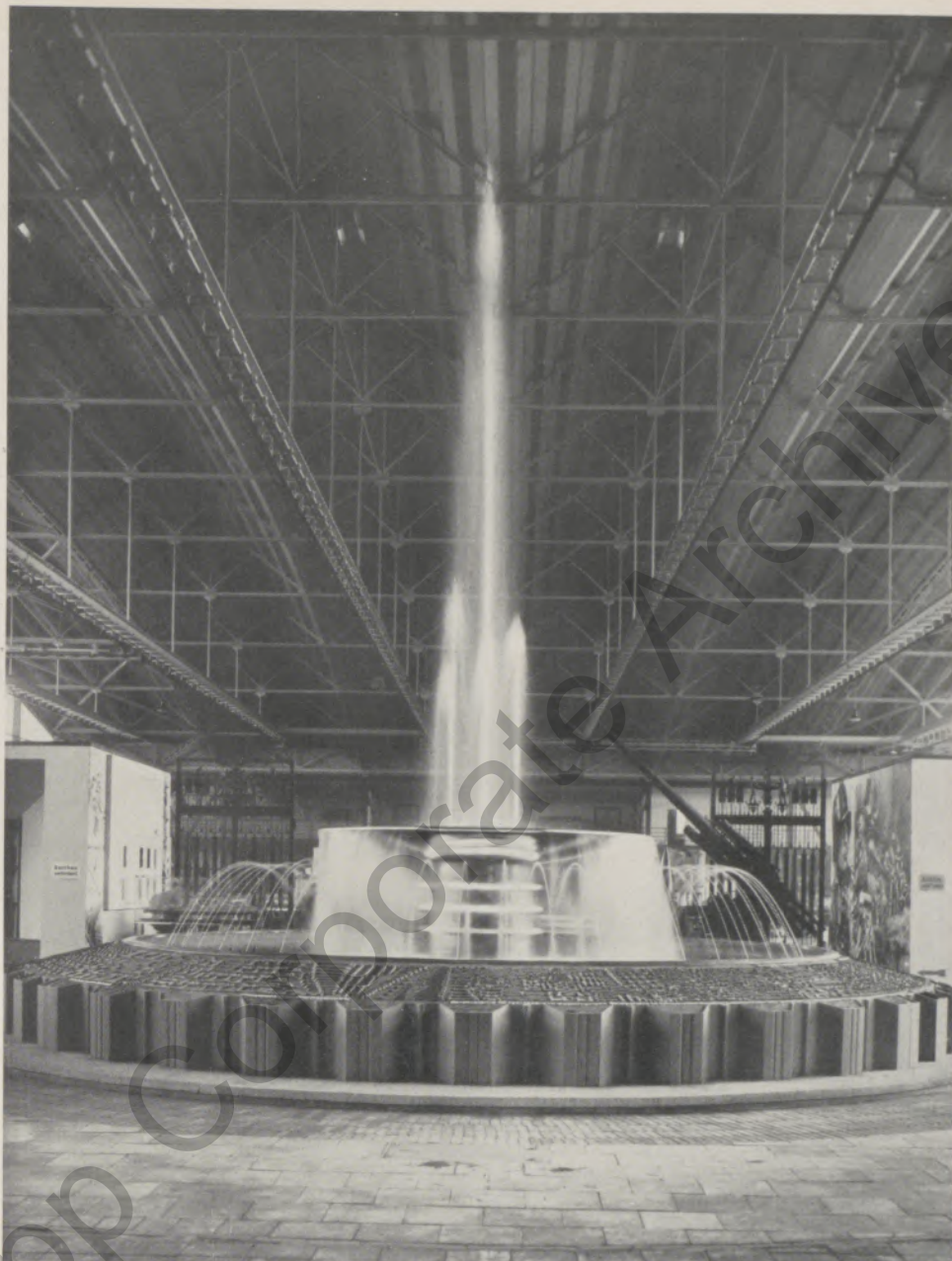
Mit einem Vortrage des Werksgesangsvereins und der Werkstapelle fand die kurze, eindrucksvolle Feierstunde ihr Ende.

Führung und Gefolgschaft unseres Werkes marschierten dann durch die Stadt Krefeld zur Stadtwaldwiese, um die Übertragung der Führerrede anzuhören.

## Ein Sieg des Friedens

dak Die Wiedergesundung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse in den letzten Jahren hat sich ohne jede ernsthafte Störung vollzogen, so daß sie uns eine Selbstverständlichkeit geworden ist. Aber auch das Ausland muß mehr und mehr erkennen, daß die viel geschmähte Wirtschaftspolitik des nationalsozialistischen Reiches in den letzten Jahren unter allen Ländern weitaus am erfolgreichsten gewesen ist.

Wie groß der Sieg über die Arbeitslosigkeit im neuen Staate ist, wird bei einem Vergleich mit der Arbeitslosigkeit in der übrigen Welt besonders deutlich. Wir hatten Anfang 1933 in der Welt, soweit brauchbare Zahlen überhaupt vorliegen, 28 Millionen Arbeitslose. Davon entfielen auf das Deutsche Reich allein 6 Millionen oder 21,4 v. H. Im Herbst 1936 hatten wir in der Welt noch 18 Millionen, davon entfielen auf das neue Reich nur noch eine Million. Der deutsche Anteil an der Weltarbeitslosigkeit betrug demnach nur noch 5 v. H. Diese Zahlen sprechen in der Tat für sich. Der Rückgang beläuft sich bei uns allein bis zu dem genannten Zeitpunkt auf mehr als 83 v. H., in der übrigen Welt erreichte er nicht einmal 23 v. H. Dabei ist noch festzuhalten, daß der Beschäftigungsgrad bei uns noch viel stärker zunahm, als die Arbeitslosigkeit abgenommen hat. Die Lage ist bekanntlich heute so, daß an Stelle des Arbeitsmangels ein empfindlicher Arbeitermangel getreten ist.



## Unser Titanitfilm in Berlin



Unser Tonfilm „Titanit“, der als technischer Lehrfilm allgemein Anerkennung gefunden hat, wird in den Theatern verschiedener Städte des Sonntagsmorgens bei freiem Eintritt vorgeführt. Die Aufnahme zeigt die Veranstaltung im Gloriapalast in Berlin. Die Verkaufsdirektion Ost schreibt hierzu:

„Die Vorstellung selbst spielte sich in einem sehr vornehmen Rahmen ab. Herr Direktor

der Vorstellung Gelegenheit hatte, sich mit den Besuchern über das Gesehene und Gehörte zu unterhalten, mußte man die Überzeugung gewinnen, daß jeder begeistert war.

Es dürfte sich empfehlen, den Film in absehbarer Zeit nochmals im Gloriapalast laufen zu lassen, um auch den an unserem Hartmetall Titanit interessierten Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit zu geben, ihn zu sehen.“

Dr. Klingohr begrüßte einleitend unsere Gäste und umriß mit kurzen Worten die Bedeutung unseres Hartmetalles Titanit. Die anschließende Wiedergabe des Filmstreifens auf der Leinwand und die musikalische Übertragung waren hervorragend, was der Beifall am Schlusse der Veranstaltung bewies.

Wir können jedenfalls mit dem Erfolge der Aufführung in bezug auf die Werbung für unser Hartmetall sehr zufrieden sein. Soweit man nach Schluß

arbeitet, seine Leistungen zu steigern. Wir hoffen, uns in Zukunft noch häufig an seinem Spiel erfreuen zu können, und beglückwünschen ihn an dieser Stelle zu seinem schönen Erfolge. Wü.

## Gesundheitsführung

Daß in seiner großen Rede am 30. Januar d. J. hat der Führer erklärt, daß neben dem Vierjahresplan vor allem jene Arbeiten weitergeführt werden, die dazu dienen, das deutsche Volk gesünder und sein Leben angenehmer zu machen. Diese Worte des Führers waren für den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und für den Reichsärztesführer Dr. Wagner, als den Beauftragten der Partei für die Gesundheitsführung der deutschen Menschen, der Befehl zur Durchführung einer neuen Aktion: die Betriebsuntersuchungen für alle schaffenden Deutschen.

Zu den Untersuchungen, die nunmehr in vier Gauen beginnen, sind vom Hauptamt für Volksgesundheit die besten deutschen Ärzte angeordnet worden, das sind jene Ärzte, die einmal Nationalsozialisten sind, aber auch über das beste fachliche Können verfügen. Sie sollen ihre Aufgabe nicht allein darin sehen, kranke Menschen zu heilen, sondern ihre schönste und erste Aufgabe wird sein, deutsche Menschen vor Krankheit zu bewahren. Die Ärzte gehen in die Betriebe hinein und werden dort von den Meistern und Vorarbeitern mit den Arbeitsbedingungen des Betriebes vertraut gemacht, d. h. sie sollen selbst einmal an der Maschine stehen, um die Arbeitsbeanspruchung kennenzulernen.

Betriebsführer, Meister und Vorarbeiter werden die Ärzte sprechen, um mit ihnen Maßnahmen zu beraten, die innerhalb des Betriebes durchgeführt werden können. Das sind einmal hygienische Maßnahmen, die den ganzen Betrieb oder die einzelne Werkstatt angehen, zum anderen Änderungen im Arbeitsplatz und Arbeitsweise. Der Mensch, der den Beanspruchungen an einem Arbeitsplatz nicht mehr gewachsen ist, kann unter Umständen, d. h. wenn er rechtzeitig an einen anderen gleich wertvollen Arbeitsplatz gestellt wird, noch jahrelang seine Pflicht innerhalb des Betriebes und damit in der Volksgemeinschaft erfüllen.

Erkannte Krankheitsfälle werden den Versicherungsträgern gemeldet, die rechtzeitig Heilmassnahmen einleiten. In Fällen, in denen die Versicherungsträger dies nicht können, werden Mittel der NSV angefordert. „Kraft durch Freude“ gibt dem deutschen Arbeiter die Möglichkeit, auf den Rat des Arztes eine Reise an die See oder ins Gebirge durchzuführen. Sportliche Ausgleichsübungen, die den Ausgleich für die einseitige Beanspruchung im Betrieb schaffen sollen, werden vorbereitet.

Den ganzen Umfang und die Bedeutung dieser Aktion werden wir erst in Jahren oder Jahrzehnten feststellen können, wenn unser deutsches Volk gesünder als das heutige geworden ist. Aber die Größe dieser Arbeit erkennen wir auch dann schon, wenn wir das jetzt Begonnene in Vergleich stellen mit dem, was vor der Machtübernahme für die Gesundheit des schaffenden Deutschen geschehen ist. Vor der Machtübernahme war im „Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund“ in der Zentrale nebenamtlich ein jüdischer Arzt tätig. Dies war die einzige Stelle in der gesamten Gewerkschaft für die Gesundheitsbetreuung des deutschen Arbeiters.

Das Ziel der heutigen deutschen Gesundheitsführung der Partei und der NSV ist, den deutschen Menschen groß und stark zu machen, damit er noch im hohen Lebensalter voll leistungsfähig seinen Platz in der deutschen Volksgemeinschaft ausfüllen kann. Dann ist das Wort des Führers wahr gemacht, daß er am nationalen Feiertag d. J. den Millionen schaffender Deutschen zurief: „Dieses Volk muß gesund bleiben. Mit seiner Gesundheit steht und fällt auch unser eigenes Dasein. Für die aufwachsende Generation leben wir, für sie sind wir besorgt, und sie werden wir behüten und bewahren vor jedermann.“

## Kameradschaftsfahrt nach Uhrweiler



Die Werks- und Kriegsbeschädigten veranstalteten am 6. Mai diese Fahrt

## Siege des Spielmannszuges

Der Spielmannszug der Werkskapelle der DEW, Werk Remscheid, nahm am 25. April 1937 an einem großen Spielmannszugwettbewerb in Gelsenkirchen teil, der von etwa 30 Spielmannszügen bis zur Stärke von 36 Spielern besetzt war. In ganz hervorragender Weise haben hierbei die DEW-Spielleute abgeschnitten.

In der B-Klasse erhielten der Spielmannszugsführer August Schröder den I. Führerpreis, und der Gesamtspielmannszug die ersten Preise im Bühnenspiel und im Festzug. Beim Parademarsch konnte trotz stärksten Wettbewerbs auch noch der III. Preis errungen werden.

Als Solisten nahmen noch einzelne Spielleute am Wettbewerb teil. Hierbei sicherten sich die Flötenspieler Adalbert Jäger den I. Preis in der A-Klasse und sein Bruder Artur

Jäger den I. Preis in der B-Klasse, desgleichen die Tamboursolisten Ernst Wagner und Willi Mannheim den I. und II. Preis in der B-Klasse. Besonders gut schnitten im Quartettspiel bei etwa 60 Wettbewerbern die vier Jubilare des Spielmannszuges Eugen Schmitz, August Walter, August Wichardt und Ernst Wagner ab, indem sie den I. Preis im Quartettspiel mit einem außerordentlichen Punktvorsprung erhielten.

Bei dieser Gelegenheit sei nochmals erwähnt, daß der Spielmannszug auch bei dem vorjährigen Wettbewerb „Werkmann am Mikrophon“ wesentlich dazu beitrug, daß die gesamte Werkskapelle den entscheidenden Erfolg davontrug, so daß sie im September 1936 anlässlich der Funkausstellung in Berlin am Volksfender mitwirken durfte.

Die so vielseitig errungenen Auszeichnungen zeugen davon, daß der DEW-Spielmannszug auf dem richtigen Wege ist und ständig daran



## Unsere Jubilare

Ihr 25jähriges Dienstjubiläum konnten begehen:

Albert Lohse, Verkauf Inland (oben links);  
 Georg Henning, Werk Hannover (oben rechts);  
 Ernst Fassina, Stahlwerk Krefeld (Mitte links);  
 Johann Hüren (l.) und  
 Wilhelm Peschner (r.), beide Rohrwerk (Mitte rechts);  
 Fritz Heinemann, Gefertigschmiede in Werbohl (unten links).





Johann Feider, Gesenkschmiede in Remscheid (links), und Johann Malkowski, Bauabteilung (rechts).  
Allen Jubilaren, deren Treue für den guten, unsere Werkstkameradschaft beherrschenden Geist zeugt, unseren herzlichsten Glückwunsch.

## Wochenendfahrt eines D&W-Rekruten

Auszug aus einem Briefe unseres ehemaligen Gefolgshaftsmitgliedes Karl Wilhelm Pfeil

Cadinen, den . . . 1937.

Am Samstag haben die bei der D&W-Ausführung unseres Bataillons Mitwirkenden, darunter auch ich, Sonderurlaub. Das muß ausgenutzt werden. Ich plane eine Radtour ans Haff. Gedacht, getan. Urlaub nach Cadinen am Frischen Haff wurde am Freitag eingereicht. Heute morgen also trotz Urlaubs beim Wecken



Am der Ostsee bei Kahlberg

raus. Erst alles gepuht und in Ordnung gemacht, gewaschen (gebraust sogar), rasiert, gut gegessen; dann schwinde ich mich um 11,30 Uhr aufs Rad. Mit Rückenwind Richtung Haff. Am Elbingfluß entlang. Die Niederung ähnelt dem Bilde, das sich am Rhein bei Aerdingen bietet. Schichau liegt hinter mir. Zur Rechten steigen Hügel an, die Dörbecker Schweiz. Riefern zur Linken, der sogenannte „Ostwinkel“

des Haffs. Die Straße steigt an und führt auf die Höhen, die sich nun von der rechten Seite herüberschieben und zur Haffseite steil abfallen. Vom Hang ein wunderbarer Blick auf die weite, weiße, gefrorene Hafffläche. Ich komme nach Succase; im Dorf viele Vorlaubenhäuser, die dem Ort eine gewisse Eigenart geben. Hinter Succase steigt die Straße stark an. Ich trete fest in die Pedale, aber die Steigung hört zunächst nicht auf. Es geht auf über 150 m Höhe. Also absteigen, schieben. Das macht auch Spaß, denn es geht durch wunderschönen Fichtenwald. Endlich ist die Höhe erreicht.

Nach Cadinen zu führt mich eine Allee mit hohen, breitkrönigen Birken, die Stämme in den schönen preußischen Farben. Es geht immer bergab. Ich lehne mich zurück und lasse meinem Pferdchen freien Lauf; das Cadiner Schloß und die Majolikafabrik tauchen vor mir auf. Zur Linken liegt immer das Haff. Am Ziel. Das Drum und Dran von Cadinen gehört wohl alles zum Schloß bzw. dem Gut, das Wilhelm von Hohenzollern, ehemaliger Deutscher Kaiser, besitzt. Nach meiner Ortsbesichtigung steige ich im Haus Gottschalk ab, entschließe mich, heute nicht mehr nach Elbing zurückzufahren, und logiere mich ein. Zimmer 1.75 RM. Sehr sauber. Eine Wand etwas schief. Ich fühle mich hier wohl. Ein Grund mit zu meiner Reise war, die Schlittschuhschlitten auf dem Frischen Haff zu probieren. Doch da ich bleibe, verschiebe ich das auf Sonntag. Statt dessen fahre ich noch 4 km weiter nach Tolkemit, einem Fischerstädtchen. Schon aus einer gewissen Entfernung fällt mir der Mastenwald auf. Ich fahre durchs Dorf unmittelbar auf den Hafen zu. Auf der Riefeneisfläche fliegen hier und da kleine Punkte. Das sind Schlittschuhläufer. Mit prallen Segeln jagen Eissegler über die Weite. Ich stehe lange und staune.

Die Sonne sinkt hinter rotleuchtenden Wolken. Die Nebrung hebt sich dunkel von der kristallinen schimmernden Eisfläche ab, die sich bei der tiefstehenden Sonne weißgrünlich färbt. Alles ein Bild größter Ruhe und Zufriedenheit, das Haff, das Dorf, das Ufer mit dem

gelben hohen Gras (oder heißt das Strandhafer?). Allmählich kehren die Eissegler zurück und drehen mit schürfendem Geräusch in die Bucht. Ein Segler hat geladen und kommt von Kahlberg. Die Schlittschuhläufer trudeln ein. Das Bild wird grauer, die Sonne ist fort. Ich



Eissegler vor Tolkemit

gehe in den Dorftrug und unterhalte mich bei einem Gläschen Glühwein, das mich aufwärmt, mit einigen Fischern und Schiffern. Obwohl es heute für mich keinen Zapfenstreich gibt, steige ich gegen 9 Uhr in die Falle. Hoffentlich beschert mir der morgige Tag auch noch viel Schönes. Gute Nacht!

Die Nacht in Cadinen habe ich gut verbracht. Am 8 Uhr stehe ich auf. Kleine Reparatur am Ventil meines Rades. Um 9 Uhr ab nach Tolkemit. Dort stelle ich mein Rad in einem Gasthause unter und gehe gegen 10 Uhr zum Hafen. Es ist windig und kalt, deshalb wenig Betrieb. Doch Schläge Pfeil schnallt die Schlittschuhe unter und fährt mit Rückenwind übers Frische Haff in 40 Minuten die 9 km lange Strecke nach dem Ostseebad Kahlberg auf der Frischen Nehrung. Es ist einfach herrlich, das Eis glatt, glatter als auf der bestgepflegten Kunsteisbahn, und dann die weite

## Freut euch des Lebens!



Damen unserer Wanderergruppe schlingen den Reigen

Ein Frühlingstag, recht sonnendurchflutet,  
Die Freude hängt wie Fliederduft  
Des Morgens früh, ganz unvermietet,  
Schon in der silberblauen Luft.

Es singt die Amsel Liebeslieder,  
Der Buchfink schmettert distancie,  
Freut euch des Lebens! Immer wieder  
Klingt mir im Ohr die Melodie.

Sie klagt noch fort, wenn ich nun schreite  
Mit Freunden froh durch Flur und Hag,  
Und hab den Wunsch, daß mich begleite  
All dies in meinen Arbeitstag.

Der Berge Grün, der Vögel Singen,  
Der blaue See im Sonnenglanz,

Die Marschmusik, der Lieder Klingen,  
Der Blumen Duft, der Mädchen Tan.

Daß diese wahre Lebensfreude  
Die, mit, uns allen eigen sei  
Allüberall und stets wie heute!  
Wer sie nicht hat, der bricht entzwei.

Maschinen surren, Sämler dröhnen,  
Am großen Werk schafft er und sie;  
Es klingt in hoch und tiefen Tönen  
Der Arbeit heilige Symphonie.

Doch vollakordlich wird sie klingen  
Nur dem, der trotz gesunden Strebens  
Voranstellt allen schwierigen Dingen  
Das Lösungswort: „Freut euch des Lebens!“

D. Angerbauten

## Von und nach Angermund

### 15. Pflichtwanderung der Fachart Wandern Krefeld

Dum bricht aus allen Zweigen  
Das maienfrische Grün,  
Die ersten Lerchen steigen,  
Die ersten Veilchen blüh'n —  
Und golden liegen Tal und Hüh'n,  
O Welt, du bist so wunder schön  
Im Maien, im Maien, im Maien!  
Julius v. Rodenberg.

So konnten auch wir singen, als wir Angermund verlassen hatten und nach einem munteren Sprung über ein Bächlein inmitten schlanker, hochgewachsener Buchen waren. Was könnten uns diese hundertjährigen Riesen alles erzählen! Weiter führte uns der Weg durch eine Lärchenschonung, die durch ihr saftiges Grün erfreute. Auch die Kiefernschonung hatte ihr Festtagsgewand angelegt, sie hatte alle Kerzen angesteckt. Unser ständiger Begleiter, das plätschernde Bächlein, wollte da nicht zurückstehen und hatte sich mit den verschiedensten Sumpfgewächsen geschmückt. Da geizte auch die Sonne nicht mehr länger mit ihren Strahlen. Langsam Schrittes und lachenden Herzens schlenderten wir durch den uns jetzt aufnehmenden unendlichen Buchenwald, lichte Sonnenstrahlen in uns und um uns. Wie schön war der Buchenwald mit seinem jungen Grün, wie wechselten Licht und Schatten ab, wie raschelte das Laub unter unseren Füßen! Da hämmerte ein Specht, da trillerte eine Lerche, dort rief der Ruckuck, der ganze Wald hallte wider vom Vogelgezwitscher. „Und jubelnd schallt das Lustgetöse: O Welt, du bist so wunderschön im Maien!“

Bald hatten wir den Blauen See (d. i. ein alter Kalksteinbruch, der seit etwa 20 Jahren außer Betrieb ist) erreicht, und weiter ging's durch den Buchenwald nach Auermühle, von dort aus durch das reizende Angertal an der

Fläche. In Rahlberg besuche ich zunächst eine Feinbäckerei und lasse dort meine Schlittschuhe; unbeschwert gehe ich über die Dünen an den von Spritzern teils vereisten Ostseestrand. Doch die See fast frei von Schollen. Ich wandere in der wärmenden Mittagssonne auf der vor Wind geschützten Seite die Nehrung entlang und denke, wenn es nicht gerade — 15 Grad wären, möchte es wohl schönes Osterwetter sein. Auf dem Höhenwege kehre ich nach Rahlberg zurück, wo ich im „Großen Walfisch“ mein Mittagssnack einnehme. Gegen 3 Uhr ging ich wieder zum Haff und lasse mich von einem Eissegler mitnehmen. Gut verumumt kreuzen wir gegen den Wind auf Tolkemit zu. Nur die Füße werden etwas kalt. Doch das war nicht so schlimm, und in Tolkemit schnalle ich sogar noch einmal meine Schlittschuhe unter und laufe noch ein halbes Stündchen. Dann aber hole ich mein Rad und radele zurück nach Elbing, der Heimat der 9. Kompanie, wo ich um 1/26 Uhr nachmittags ankomme.

## Vom Fach

### KdF-Anekdote von Alfred Quastenberg

Diese Anekdote unseres Remscheid-Gesellschaftsmitgliedes Alfred Quastenberg wurde bei einem DAF-Preisanschreiben (NSG Kraft durch Freude) preisgekrönt.

„Als Der „Deutsche“ lag im Hafen von Lissabon, und 900 „KdF“-Urlauber schlenderten durch die Straßen der portugiesischen Hauptstadt, von den Einwohnern des Landes angestaunt, da sie es nicht für möglich hielten, daß deutsche Arbeiter eine solche weite Seereise machen konnten.

In einer Nebenstraße blieb eine Gruppe von Urlaubern vor einer Schmiede stehen, in der mehrere ruhige Gefellen hantierten. Offenbar waren die Zuschauer vom Fach, wie sich aus den hin und her gehenden Reden entnehmen ließ.

Die Portugiesen warfen neugierige Blicke auf die Fremden, tauschten unter sich Bemerkungen über sie aus und wandten sich dann wieder ihrer Arbeit zu.

Vor ihnen lag eine zerbrochene Wagenachse, über die sie sprachen. Es sah so aus, als trauten sie sich an die Arbeit nicht recht heran.

Da, ein kurzer Wortwechsel zwischen einigen der deutschen Urlauber, und plötzlich streiften drei Mann die Jacken ab, traten in Hemdsärmeln in die Schmiede, ergriffen die beiden

Stücke der zerbrochenen Achse und traten zum Erstaunen der Portugiesen an das Schmiedefeuer. Das Feuer wurde aufgeblasen, die Achsstücke wurden kunstgerecht im Feuer verstaubt, erhitzt und auf dem Amboss zur Schweißung vorgeschmiedet.

Die Portugiesen staunten, begriffen alsdann und nahmen bereitwilligst Hilfsstellung ein. Die Eisenstücke wurden zur Schweißhitze gebracht,



Alfred Quastenberg

und die drei deutschen Schmiede schweißten den Bruch kunstgerecht zusammen. Die Hämmer dröhnten, die Funken sprühten, und nach kurzer Zeit war die Arbeit getan.

Und siehe da, die überraschten Portugiesen schüttelten ihren deutschen Kollegen freudig die Hände, bestaunten immer wieder die gute Arbeit, und waren durch die Tat überzeugt, deutsche Facharbeiter vor sich zu haben. Die Urlauber wuschen sich die Hände, zogen ihre Jacken wieder an und verließen mit „Heil Hitler“ die Schmiede in dem Bewußtsein, hier etwas mehr als eine Wagenachse zusammengeschweißte zu haben, als die Portugiesen ihre Arme ebenfalls erhoben und es „Eil Hitler“ von ihren Lippen kam.

## Wir vom Stahlwerk

Werker sind wir von dem Stahlwerk,  
Treu und tapfer jedes Herz,  
Und wir stehen wie ein Bollwerk  
Fest und stark wie Stahl und Erz,  
Und wir stehen wie ein Bollwerk  
Fest und stark wie Erz.

Wenn die Hämmer niederfaulen  
Und die Walzen rasch sich drehn,  
Mögen die Maschinen brausen,  
Unsre Arbeit kann bestehn,  
Mögen die Maschinen brausen,  
Unser Werk besteht.

Ja, wir danken unserm Führer,  
Daß er uns vereint hat,  
Daß wir sind ein Volk von Brüdern,  
Mann der Faust und Mann der Tat,  
Daß wir sind ein Volk von Brüdern,  
Mann der Faust und Tat.

Wie es war vor alten Zeiten,  
Ehrlich bis hinein ins Mark,  
Mag uns dieser Wahlspruch leiten:  
Nur die Einigkeit macht stark,  
Mag uns dieser Wahlspruch leiten:  
Einigkeit macht stark!

H. Wagner, Krefeld

früheren Burg Gräfenstein vorbei weiter bergan. Dort bot sich unseren Blicken ein herrliches Bild, am Vergeshang standen hier Buchen, da Kiefern, dort Tannen, da Birken, ein prächtiges Farbenspiel. Bald lag vor uns ein gewaltiges Bauwerk neuester Zeit, die Angertalbrücke, die ein Stück der Reichsautobahn Duisburg—Düsseldorf darstellt. Groß und mächtig spannt sie ihre Bogen über das Angertal. Der Anblick wirkte um so gewaltiger, als uns der Weg unter die Brücke führte und wir das gigantische Werk von unten bewundern konnten. Dann kamen wir nach Steinkoten, wo wir einige Stunden Rast machten. Da wir von hier aus das Angertal verlassen mußten, zogen es einige vor, noch weiter an der Anger entlang zu gehen, die sich inmitten blumiger Wiesen durch die Landschaft schlängelt. Einige lagerten am Vergeshang und dachten darüber nach, was die Natur ihnen alles gegeben hatte, und um wieviel reicher sie nach Hause gehen. Wieder andere machten sich das Vergnügen, mit bloßen Füßen durch die Anger zu waten.

Nachdem sich nun jeder auf seine Art erholt hatte, wanderten wir heimwärts. Dieses Mal führte uns der Weg über ein fertiges Stück der Reichsautobahn, die sich wunderschön in die Landschaft einfügt. Nach einer dreistündigen Wanderung durch herrlichen Buchenwald kamen wir wieder in Angermund an.

„Sprach keiner viel zum andern  
Und doch die Herzen weit,  
Vom Wandern kam's, vom Wandern  
Zur blühenden Maienzeit.“ J. Su.

## Aus Siedlung u. Garten Schnefenschaden

Der Schaden, den gewisse Insekten und andere Gartenschädlinge unseren Kulturen und damit der deutschen Volkswirtschaft zufügen, ist weit größer, als man ahnt. Oft gehen ganze Beete von Bohnen und Erbsen nicht auf. Bei Erbsen sind es die Vögel, in der Nähe von Wohnungen namentlich die Sperlinge, die oft alle Hoffnungen vernichten. Da hilft nur sorgfältiges Zudecken der Beete. In sehr vielen Fällen sind aber gerade bei Erbsen und Bohnen die Schnecken an dem völligen Mißerfolg schuld. Es wird nun empfohlen, sie durch ätzende Mittel wie Raint und Alkalk zu vernichten, bzw. durch Schutzstreifen mittels dieser Stoffe um die gefährdeten Kulturen diese zu schützen. Leider kann sich das aber, wenn es nicht mit größter Vorsicht ausgeführt wird, für die Pflanzen sehr ungünstig auswirken. Die Schutzstreifen besitzen außerdem nur gewissen Wert, da die Mittel bei Regenwetter schnell unwirksam werden. Besonders erschwert wird eine wirksame Bekämpfung weiter durch Mischkulturen, namentlich dort, wo dichte, wenig ausgelichtete Beerensträucher mit Gemüsebeeten wechseln. Die Schnecken finden dort ebenso wie in Reisighaufen, frischem Kompost usw. einen sicheren Zufluchtsort, von dem aus sie ihre nächtlichen Streifzüge ungestört ausführen können. Auch bei der Bodenbedeckung unter Obstbäumen mit Gras, Stroh oder Gründüngungspflanzen finden die Schnecken ausgezeichneten Schutz und Vermehrungsstätten. Hier können ihnen vor allem ihre Feinde aus dem Tierreich wenig anhaben.

In solchen Fällen führt regelmäßiges, allgemein durchgeführtes Umgraben eine starke Verminderung und schließlich eine völlige Vernichtung herbei. Wesentlich ist dabei, daß dies geschieht, bevor die Vermehrung der Tiere die Bekämpfung erschwert. Durch scharfe Geräte wie Rechen und Walzen wird eine Menge Tiere verletzt und vernichtet, vor allem jedoch werden ihre Schlupfwinkel zerstört.

Andererseits kann man viele Tiere dadurch vernichten, daß man künstliche Schlupfwinkel wie alte Säcke, Bretter usw. auslegt. Hierbei verwendet man als Fangköder süße Früchte, Möhren oder Rüben, vielfach auch abgestandenes Bier in flachen Gefäßen, in denen die Schnecken ertrinken. Die gefangenen und mit kochendem Wasser getöteten Schnecken sind

ein beliebtes, wertvolles Futter für Hühner und Enten. Enten sind übrigens während der ganzen Vegetationszeit vorzüglich geeignet, die gefährlichen Schädlinge zu vernichten, da sie im Garten nicht so viel Schaden durch Scharren anrichten wie die Hühner.

Auch zahlreiche Vögel, wie Stare und Krähen, vertilgen große Mengen von Schnecken; das gleiche tun Frösche und Kröten. Manche Gartenbesitzer fangen sogar auswärtige Kröten und stellen sie in ihrem Garten gewissermaßen als „Gartenpolizei“ an. Ebenso kann eine Igelfamilie bei ihrer Gefräßigkeit riesige Mengen von Schnecken vernichten, und zwar selbst die größten. Die Trümmer von Schneckenhäusern bezeugen das an manchem Morgen.

## Von der Raninchenzucht

Zwei ausgewachsene Häsinnen bringen in zwei Würfen zu je fünf Jungen in einem Jahr etwa 50 kg Raninchenfleisch, d. h. den Fleischbedarf für zwei Personen. Des Jelles wegen ziehe man einfarbige Raninchenrassen wie blaue oder weiße Wiener, Chinchilla und Silberaninchen vor. Meine langjährigen Erfahrungen haben mir auch gezeigt, daß mittlere Rassen besser sind als Riesenraninchen, die nicht den ihrer Größe und dem Futterverbrauch entsprechenden Mehrertrag an Fleisch bringen, weil sie auch länger gefüttert werden müssen. Kein Anfänger sollte gleich mit Angoraraninchen beginnen. Die Zucht ist zwar lohnend, aber auch schwieriger als bei gewöhnlichen Raninchen. Viele Raninchenhalter halten es für zweckmäßig, mehrere Rassen zu halten. Das ist falsch. Niemals mehr als eine Rasse! Mischmasch- und Kreuzungsraninchenhalter geben bald die Raninchenzucht auf.

Der Raninchenstall soll immer nach außen liegen, damit das Fell sich besser entwickelt und dadurch wertvoller wird. Wir hatten dreistöckige Raninchenställe, die am zweckmäßigsten den Raum ausnützen. Je Tier rechnet man einen etwa 1 m langen, 60 bis 70 cm hohen und 80 cm tiefen Stall. Außerdem ist es vorteilhaft, einige größere Ställe für die Jungen zur Verfügung zu haben. Wir legten einfach eine Schicht Torfmüll unten in den Stall. Bei Angoraraninchen sind des Jelles wegen Lattenrostes unentbehrlich. Selbstverständlich muß über den Torfmüll Einstreu kommen. Für die Jungtiere sind unbedingt Ausläufe notwendig.

Raninchen mittlerer Rassen dürfen vor dem achten Monat nicht zur Zucht verwendet werden. Kurz vor dem Werfen rupft sich die Häsinn Bauchhaare aus, um ihr Nest zu bauen. Mehr als höchstens 6 Junge sollte man der Häsinn niemals lassen. Je größer nämlich der Wurf ist, desto größer ist auch die Sterblichkeit und um so schwächer bleiben die Jungen. Nach etwa neun Tagen werden die blind geborenen Jungen sehend, und schon nach 14 Tagen laufen sie zum erstenmal munter im Stall herum. Gerade die dritte Woche ist für die kleine Gesellschaft kritisch, weil die Tierchen jetzt mit der Alten aus der Raupe zu fressen beginnen. Nur bestes Futter kann uns dann vor Verlusten bewahren. Zwölf Wochen soll man die Jungen bei der Mutter lassen. Beim Abgewöhnen muß man innerhalb einiger Tage die Jungen einzeln von der Mutter wegnehmen, sonst entstehen Entzündungen. Die Jungen bekommen zuerst flüssige Nahrung. Das Grünfutter muß die Hauptnahrung bilden! Löwenzahn ist das beliebteste und bekömmlichste Grünfutter.

## Wanzenplage im Garten

Die Wanzen schaden in unseren Gärten verursachen leider oft einen ganz beachtlichen Ausfall im Ernteertrag, deshalb sei an dieser Stelle einmal nachdrücklich auf die einzelnen Arten und die Bekämpfungsmaßnahmen hingewiesen. In Betracht kommen an Obstbäumen hauptsächlich die Nordische Apfelwanze und die Futterwanze, sogenannte Blindwanzen; ihren Namen haben sie jedoch nicht wegen ihrer Blindheit, sondern wegen des Fehlens der den übrigen Wanzenarten eigenen kleinen Nebenaugen. Wie groß der angerichtete Schaden sein kann, ersieht

man aus den Fehlschlägen, die im Unterelbegebiet auftraten, wo diese etwa 50 v. S. des Durchschnittsertrages ausmachten. Die Steingigkeit vieler Birnen wird ebenfalls auf die Saugtätigkeit mancher Wanzen zurückgeführt.

Aber auch die Gemüsepflanzen bleiben von den Schädlingen nicht verschont. Zu nennen wäre hier hauptsächlich die Kohlwanze, die jedoch nicht nur Kohl befällt, sondern auch Zuckerrüben und Ankräuter, von denen aus sie sich wieder weiter verbreiten kann. Die Kartoffelwanze hält sich besonders gern auf Kartoffeln und großen Bohnen auf, desgleichen auf Radieschen und Rettichen.

Zu den wirksamsten Bekämpfungsmöglichkeiten gehören in erster Linie vorbeugende Maßnahmen wie z. B. eine strenge Sortenauswahl der Gartenpflanzen. Das Reinhalten der Kulturen trägt ebenfalls zur Verminderung der Wanzenplage bei, weil bekanntlich abgestorbene Pflanzenteile von den Tieren mit Vorliebe als Winterquartiere aufgesucht werden. Hand in Hand damit muß eine sorgfältige Unkrautverteilung gehen, besonders muß das gefährliche Kreuzkraut als Wirtspflanze der Wiesenwanze ausgerottet werden.

Die mechanische Bekämpfung erstreckt sich hauptsächlich auf das Belegen des Bodens unter und zwischen den Pflanzen mit Papier, das mit Raupenleim bestrichen wurde, und auf das anschließende Abklopfen der Tiere von den Pflanzen. Soll dies Mittel Erfolg versprechen, so muß es in den frühen Morgenstunden angewendet werden, weil die Wanzen dann von der nächtlichen Kühle etwas steif sind. Da auch der Regen die Entwicklung der Wanzen hemmt, empfiehlt es sich, die Kulturen öfters mit Wasser zu überbrauen. Schließlich seien noch die chemischen Bekämpfungsmaßnahmen erwähnt, die sich hauptsächlich auf das Besprühen der Pflanzen mit geeigneten Mitteln, die überall in Fachgeschäften erhältlich sind, erstrecken. In Betracht kommen dabei besonders schwefelhaltige und nikotinhaltige Spritzmittel, bei Kohl und Zuckerrüben auch eine Petroleumseifenlösung. Auf Räucherbekämpfungsmittel wird (abgesehen von Großgärtnereien) im Kleinbetrieb zweckmäßigerweise verzichtet. Jedenfalls müssen die Maßnahmen zur rechten Zeit angewendet werden, d. h. also nicht erst, wenn der Schaden größeren Umfang angenommen hat.

## Achtmal soviet

Daß die Stadt Frankfurt am Main, die im vorigen Jahre eine großangelegte Radfahrerverkehrsählung durchführte, stellte fest, daß der Radfahrerverkehr im Oktober 1936 um das Achtfache gegenüber dem Radfahrerverkehr zum gleichen Zeitpunkt im Jahre 1930 gestiegen ist. Während der Durchschnittsverkehr der Radfahrer an einem Hauptmittelpunkt der Stadt im Oktober 1930 täglich 5000 Stück betrug, schnellte diese Zahl im Oktober 1936 auf 40000 hinauf. Selbstverständlich steht Frankfurt am Main mit einer solchen Radfahrerverkehrszahl nicht allein da, vielmehr hat man dort nur einmal genau nachgeprüft, was in mehr oder weniger großer Ähnlichkeit auch in anderen Städten, beispielsweise in Krefeld zutrifft.

Gleiche Beobachtungen und die wiederholten Anregungen der DLF haben den Siedlungsverband des Ruhrkohlenbezirks veranlaßt, im Jahre 1936 für den Ausbau von Radstreifen 250000 RM. als Zuschuß an die Gemeinden zur Verfügung zu stellen; insgesamt wurden rund 650000 RM. mobilisiert. Dadurch konnten rund 50 Kilometer Radfahrwege hergestellt werden. Im Jahre 1937 wird eine weitere Strecke von rund 50 Kilometer Radfahrwege fertiggestellt werden. Die dadurch erreichte Sicherung der Radfahrer bedeutet angesichts der gewaltigen Zunahme des Verkehrs eine wesentliche Erleichterung für die Radfahrer und für alle übrigen Verkehrsteilnehmer.

## Werk und Familie

### GEBURTEN IM APRIL:

#### Nemtscheid

- 2. April Sohn von Hermann Fischer;
- 12. " " von Leo Weisenfels;
- 14. " " von Willi vom Dorff;
- 18. " Tochter von Otto Geras;
- 20. " Sohn von Wilhelm Bornschier;
- 24. " " von Heinrich Soblenberg.

### GEBURTEN IM MAI:

#### Werdohl

- 6. Mai Tochter von Karl Syberg, Hammerwerk.

### HEIRATEN IM MAI:

- 8. Mai Hans Nüttgers, Schlosserei, mit Maria Goebel, Halben, Werk Werdohl.

### STERBEFÄLLE IM APRIL:

#### Angehörige

- 3. April Wilh. Wätscher, Ehefrau, Werk Nemtscheid.

Nach kurzem Krankenlager verschied im Alter von 34 Jahren unser Mitarbeiter und Schießwart, das Gefolgschaftsmitglied

### KARL SCHÜRMANN

Werksleitung und Gefolgschaft verlieren in ihm einen treuen Arbeitskameraden, der sich, stets einsatzbereit, in stiller Pflichterfüllung bei Vorgesetzten und Kameraden größter Achtung und Wertschätzung erfreute.

Wir stehen aufrichtig trauernd an seiner Bahre und werden ihn nicht vergessen.

Betriebsführer und Gefolgschaft  
**Deutsche Edeltahlwerke A.G.**  
Werk Werdohl

## Jubilarehrung

Am 2. April 1937 beging Georg Henning, Meister in der Mechanischen Werkstatt des Werkes Hannover, sein fünfundsiebenzigjähriges Dienstjubiläum. Seine berufliche Laufbahn begann er bei der Bochumer Stahlindustrie, die später in die Deutschen Edeltahlwerke übergeführt wurden. Zwischenzeitlich war er in Bochum bei der Eisenschwammgesellschaft tätig. Seit Gründung des Werkes Hannover gehört Georg Henning zu dessen Gefolgschaft.

Am Jubiläumstage wurde Meister Henning von der Werksführung und seinen Arbeitskameraden in einer schlichten, würdigen Feierstunde geehrt. Zur morgendlichen Werkspause hatte man den Jubilar von Hause abgeholt. An den Toren der Werkstatt empfing ihn die Werkstapelle, die ihn unter den Klängen eines flotten Marsches hoch auf den Schultern des Betriebszellenobmannes und seines Stellvertreters durch seine Wirkungsstätte begleitete. Der Führer des Betriebes, Oberingenieur Dorf-müller, beglückwünschte in einer herzlichen Ansprache den Betreuen im Namen der Direktion und der Gefolgschaft. Zum Zeichen des Dankes überreichte er dem Jubilar eine Ehren-gabe. Pflichttreue, Dienstfeifer und echte Arbeitskameradschaft seien, so sagte er, die beson-deren Charaktereigenschaften, die den Jubilar auszeichneten. Er sei als erster „Fünf-undsiebenzigjähriger“ allen anderen Vorbild und Ansporn, in Treuen zum Werk zu stehen. Der M.G.B. „Edeltahl“ Hannover, dessen stellvertretender Vereinsführer Henning ist, ver-schönte die Feierstunde.

## Großes RdF-Wandertreffen

dak Die „Kraft-durch-Freude“-Wanderer der Gaue Essen und Düsseldorf der RGF „Kraft durch Freude“ wollen am Sonntag, dem 6. Juni, in der alten Grafenstadt Moers zu Fuß und zu Rade zu einem gemeinschaft-

## PREISAUSSCHREIBEN

Wir veranstalten für unsere Gefolgschaftsmitglieder einen neuen Wettbewerb. Diesmal rufen wir sie zur Beantwortung der Frage auf:

### WIE GESTALTE ICH MEINE FREIZEITERHOLUNG?

Folgende Bedingungen sind zu beachten:

1. Die Beantwortung der Frage soll in enger Verbindung mit unserem Werksport stehen und zwei Maschinenseiten nicht überschreiten. Lichtbilder können beigefügt werden.
2. Teilnahmeberechtigt ist jeder Werksangehörige.
3. Die Einsendungen sind, mit dem Kennwort „Freizeit“ versehen, kostenlos an unsere Abteilung Planung zu richten. Die Aufsätze und Bilder bleiben Eigentum des Werkes und können für die Werkszeitschrift Verwendung finden.
4. Als Preise sind ausgesetzt:
  1. Preis ..... 50 RM.
  2. Preis ..... 40 RM.
  3. Preis ..... 25 RM.
  4. Preis ..... 25 RM.
5. Die Beurteilung der Einsendungen und die Preisverteilung geschehen durch einen besonderen Ausschuß.
6. Letzte Einsendungszeit 30. September 1937.

Den Einsendern steht es im übrigen frei, ob sie die berichtende oder die erzählende Form wählen wollen.

Jeder Einsender hat Werk, Abteilung und Ausweisnummer anzugeben.

Die Schriftleitung

Werksportverein DEW,  
Gruppe Werdohl,  
die erste Fußballmannschaft



lichen Wandertreffen zusammenkommen, um dort einige frohe Stunden zu verleben. Aus allen Kreisen der beiden Gaue werden Sternfahrten und -wanderungen nach Moers durchgeführt werden. Ein nächtliches Gartenfest im buntbeleuchteten Schlosspark wird den Höhepunkt des Wandertreffens bilden.

## Sommerhize und Zähne

dak Wer wüßte nicht um die Sorgen der Hausfrau im Sommer? Daß die Milch in der Hize so leicht sauer wird. Daß die Speisen viel mehr und viel schneller der Zerstörung anheimfallen als in kühleren Jahreszeiten.

Nicht anders wirkt die Hize auf die Zähne. Die höhere Temperatur der Luft fördert die Zersetzung und Gärung in Form erhöhter und schnellerer Säurebildung. Diese Säure ist es ja allein, die dem Zahn gefährlich wird, indem sie dem Zahnschmelz Kalk entzieht, ihn an der Oberfläche löslich macht und Bakterien heran-läßt, die sodann die Zerstörung des Zahnes beginnen.

Und noch etwas ist im Sommer zu beachten. Der Genuß von (vor allem saurem) Obst macht — das kann jeder selbst spüren — die Zähne stumpf. Auch diese Erscheinung ist nichts an-

deres als eine leichte Entkalkung der Zahnschmelzaußenfläche. Gefährlich ist das weniger, weil der Kaltgehalt des Speichels diesen Verlust wieder ausgleicht.

Bei allzu großem Obstgenuß ist jedoch ge-boten, anschließend eine gründliche Reini-gung der Zähne vorzunehmen, wie im Som-mer die Zahnpflege aus den aufgezeigten Grün-den überhaupt sorgfältiger beachtet werden muß.

## Deutscher Edeltahl

Wo Essen lodern, der Nachthimmel glüht,  
Wo Hochöfen donnern ihr mächtiges Lied,  
Wo feuriges Eisen in Formen sich teilt  
Und glühend' Gefäße den Walzen entleert,  
Wo wuchtende Hämmer künden die Zeit,  
Gefesselte Dampfkraft zum Schaffen bereit,  
Gewaltig der Arbeit Rhythmus ertönt  
Und Schaffensfreude das Leben verschönt,  
Wo in urwüchsig deutsch-männlicher Kraft  
Zu erstem Beginn die Muskel sich strafft,  
Wo treues Beharren und rüstige Stärke  
Schaffen am großen gemeinsamen Werke,  
Da fügt sich dem Geiste das äbe Metall,  
Da wird es der deutsche Edeltahl.

R. N., Magnetfabrik Dortmund.

## Jungarbeiter danken

Unser Werksdirektor, Herr Dr. Rohland, erhielt anlässlich des Reichsberufswettkampfes folgende Zuschrift aus Düsseldorf:

„Sehr geehrter Herr Direktor Dr. Rohland!

Im Auftrage der Jungarbeiter, die sich vom 1. bis 4. April zum Gauentscheid des Reichsberufswettkampfes als Gäste der Deutsche Edelstahlwerke A.-G. bezeichnen durften, sage ich Ihnen hiermit unseren herzlichsten Dank für die großzügige Gastlichkeit, mit der Sie uns in Krefeld aufnahmen. Jeder der Jugendgenossen war ehrlich erfreut über die Freundlichkeit, mit der die Deutsche Edelstahlwerke A.-G. ihm den Aufenthalt in Krefeld so schön wie möglich gestaltete. Jeder der Teilnehmer hat von Krefeld die schönsten Eindrücke als bleibende Erinnerung mit nach Hause genommen, die wir Ihnen, Herr Direktor, verdanken. Ihnen und Ihren Mitarbeitern während des Wettkampfes (insbesondere Gefolgschaftsführer Renner) nochmals herzlichen Dank!

Heil Hitler!  
gez. Erich Frey.“

## Gesicherte Versicherung

Daß der nationalsozialistische Staat hat mit seiner planvollen Arbeitsbeschaffung nicht nur das Elend vieler Millionen schaffender Menschen beseitigt, sondern er hat auch gleichzeitig mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit, die ja bekanntlich die Voraussetzungen für den bisherigen Erfolg geschaffen hat, die gesamte Sozialversicherung gerettet, eine Leistung, an die die breite Öffentlichkeit nur wenig oder gar nicht denkt.

Vor dem Umbruch war die Sicherung der schaffenden Menschen gegen die Wechselfälle des Lebens wie Krankheit, Invalidität und die Ausfälle aus Altersversorgung bedroht. Die Beiträge reichten längst nicht mehr aus, um die Ausgaben zu decken, obwohl die sozialen Leistungen erheblich herabgesetzt waren. Die Rücklagen wurden mehr und mehr aufgezehrt, und Ende 1932 war die gesamte Sozialversicherung bereits in ihren Grundlagen erschüttert.

Die Wiedergesundung setzte seit 1933 Schritt für Schritt ein, und zwar, je mehr die Arbeitslosigkeit zurückging, mit der Folge wachsender Lohnsummen, damit auch wachsender Beiträge. Hand in Hand damit ging eine Anzahl durchgreifender Maßnahmen, die den Vermögensschwund durch größte Sparsamkeit wieder ausglich.

Das Ergebnis nach vier Jahren ist ohne Übertreibung stolz, denn man kann heute sagen, daß die Sozialversicherung in all ihren Zweigen im Aufbau und in ihrem Bestand wieder gesichert ist. In der kurzen Zeit von vier Jahren ist das Vermögen der Sozialversicherung um nahezu zwei Milliarden RM. gestiegen und betrug im Jahre 1936 in der Unfall-, Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftsversicherung über 5,6 Milliarden RM. gegen nur 3,8 Milliarden RM. im Jahre 1933. Mit anderen Worten bedeutet das nichts anderes, als daß der deutsche Arbeiter in der Sozialversicherung wieder einen Rückhalt hat: er ist heute wieder gegen die Wechselfälle des Lebens gesichert.

## Für fünf Wochen Arbeit

### Erfolg und Bedeutung der Leipziger Messe

Daß Welche überragende Stellung die Leipziger Messe für die deutsche Volkswirtschaft und den einzelnen Betrieb eingenommen hat, zeigt das Ergebnis der Frühjahrsmesse 1937. Der von den deutschen Ausstellern erzielte Umsatz beläuft sich auf nahezu eine halbe Milliarde RM., das sind rund

105 Millionen RM. mehr als zur Frühjahrsmesse 1936 und nahezu das Dreifache der Umsätze, die 1934 erzielt wurden. In diesem Jahre entfielen auf das Geschäft mit dem Ausland allein 163 Millionen RM.

Wie stark der einzelne Betrieb aus dieser Messe Nutzen zieht, zeigen folgende Zahlen. Rechnet man die durch die Messe vermittelten Aufträge — je Beschäftigten 410 RM. — auf Arbeitszeit um, dann ergibt sich eine Durchschnittsbefähigung aller in den Betrieben der Aussteller Tätigen von fünf Wochen. Die Leipziger Messe hat, was besonders erfreulich ist, in außergewöhnlichem Umfange auch den kleinen und mittleren Betrieben Aufträge vermittelt.

Man kann ohne Übertreibung die Leipziger Frühjahrsmesse 1937 als die Messe der Höchstzahlen bezeichnen. Die Erfolge zeigen uns, wie stark als Folge gekräftigter Industriebeschäftigung und reger Nachfrage im Handel der Binnenmarkt gefundat ist. Aber auch die Erfolge im Außenhandelsverkehr lassen erkennen, daß für den deutschen Kaufmann in Zukunft noch große Geschäftsmöglichkeiten gegeben sind.

## Fragekasten

Antworten auf Nr. 5

**Siedler L.** Einen ausgezeichneten Füllstoff stellt Torfstreu (nicht Torfmoos!) dar, auch Kiefernadeln eignen sich hierzu. Hässel ist dagegen wegen seiner Sperrigkeit weniger empfehlenswert.

**Schweinefutter.** Magermilch eignet sich zur Schweinefütterung als Eiweißfutter sehr gut. Doch ist von einer einseitigen Kartoffelfütterung abzuraten; zweckmäßigerweise verabreicht man noch zusätzliche Gaben von etwas

Gersten- oder Maisschrot neben einer geringen Menge von Futterfett, wenn man auf Erfolg rechnen will. Die Magermilch soll überdies entweder ganz frischflüssig oder vollständig dickflüssig sein; bei nur leicht angeäuert Magermilch können sich Verdauungsstörungen einstellen, an denen die Tiere oft verenden.

## Feierabendfreude

### Gut pariert

Daß Molte sich geschlagen geben mußte, ist ihm nur einmal widerfahren, und das kam so: Der Generalfeldmarschall besichtigte die Rabattenanstalt in Lichterfelde und wurde dabei auf einen Schüler aufmerksam gemacht, der als besonders mutig in seinen Antworten und als hervorragend schlafertig bezeichnet wurde. Molte nahm in der betreffenden Klasse zum größten Erschaunen aller den Unterricht selbst in die Hand, und er, der große Schweiger, führte den militärischen Jugend recht vornehm auf den Weisheitszahn Molte wollte nämlich unauffällig an den bezeichneten Rabatten heran. Endlich ließ sich das auch an, und der Generalfeldmarschall stellte ganz schnell und scharf die verhängliche Frage: „Wie breit ist die Seine bei London?“ Worauf von dem Rabatten unmittelbar die Antwort kam: „Genau breit wie die Themse bei Paris, Erzellens.“ In der Überumpelung ist er mir über,“ erkannte da Molte restlos an, „er hat seine Prüfung glänzend bestanden.“

### Das Zeichen

Sah da eines schönen Abends Gottfried Keller in seinem Zürcher Stammtisch beim Weine und blies Trübsal, was sonst so gar nicht seine Art war. „Nanu“, sagte ein Bekannter, „Sie machen ja so ein betrübtetes Gesicht, daß man meinen könnte, es sei Ihnen Unangenehmes widerfahren. Wie geht es denn?“

„Ach“, brummte Keller, „man wird halt alt.“

„Sie und Altwerden! Jeden Tag schauen Sie jünger drein. Oder haben Sie plötzlich Beschwerden?“ forschte teilnahmsvoll der andere.

„Nein, das nicht.“

„Selbst. Woran wollen Sie denn überhaupt merken, daß Sie älter werden?“

„Bisher“, stöhnte da der bedere Trinker, „haben mich die Frauen immer gefragt: warum heiraten Sie nicht? — und nun — na — und nun fragen sie immer: weshalb haben Sie nicht geheiratet?“

## RÄTSELECKE

### Rösselsprung

|      |      |        |     |      |       |         |
|------|------|--------|-----|------|-------|---------|
| •    | ben  | der    | le  | len  | nicht | •       |
| lich | des  | wir    | •   | zu   | bens  | wet     |
| le   | len  | fröh   | uns | ter  | wol   | scheu'n |
| uns  | ver  | freu'n | au  | noch | funft | son     |
| wol  | des  | blicks | •   | er   | wol   | scheint |
| •    | weil | eint   | len | gen  | ne    | •       |

### Zusammenfassungsaufgabe

Aus den nachstehend zusammengestellten Wörtern bilde man durch Umstellung der Buchstaben je ein neues Wort von der angegebenen Bedeutung. Die Anfangsbuchstaben der Wörter nennen eine Oper des Komponisten, dessen Name sich unter den zu ratenden Wörtern befindet:

In, Zeit, Tod = einen Komponisten  
Gi, Vern, Ost = Ort an der Nahe  
Ehre, Anna = einen Badoort  
Taler, in, Pol = militärische Bezeichnung  
Stein, Laura = einen Weltteil  
Sah, Bann, Nest = ein Verkehrsmittel  
Lib, Rion, Qual = eine Zahl  
Lust, er, Sohn = Vorort von Hamburg  
Ein, Baar = Land in Asien  
Taler, Vern = ein Arzneimittel  
Lisse, Eden = ein Mineral.

### Kreuzworträtsel

|    |    |    |    |  |    |    |    |    |  |
|----|----|----|----|--|----|----|----|----|--|
|    |    |    | 1  |  | 2  |    |    |    |  |
|    | 3  | 4  |    |  | 5  | 6  | 7  |    |  |
|    | 8  |    |    |  | 9  |    |    |    |  |
| 10 |    |    |    |  | 11 |    |    | 12 |  |
|    |    |    |    |  |    |    |    |    |  |
| 13 | 14 | 15 | 16 |  | 17 | 18 | 19 |    |  |
|    |    |    |    |  |    |    |    |    |  |
| 20 |    |    |    |  | 21 |    |    |    |  |
| 22 |    |    |    |  | 23 |    |    |    |  |
|    |    |    |    |  |    |    |    |    |  |
|    |    |    | 24 |  |    |    |    |    |  |

Waagrecht: 1. Saftendamm, 3. Merkmal, 5. Farb-, 8. Hoherpriester, 9. weiblicher Vorname, 10. männlicher Vorname, 11. Zahl, 13. Säugetier, 17. deutscher Fluß, 20. Affenart, 21. Fisch, 22. Nebenfluß der Donau, 23. Schweizer Kanton, 24. Fluß in Baden.

Senkrecht: 1. Muse, 2. Land in Asien, 3. altdeutsches Getränk, 4. Singstimme, 6. Dichtungsart, 7. Naturerscheinung, 10. Brennstoff, 12. französische Verneinung, 14. türkischer Vorname, 15. englische Insel, 16. männlicher Vorname, 17. Nagetier, 18. Raubvogel, 19. Fluß in Asien.

### Lösungen aus Nr. 5

#### Wortbildung

1. Saladin, 2. Teheran, 3. Oblate, 4. Roulade, 5. Christian, 6. Hebriden. — Storch.

#### Rätseldikerei

Obere Figur: 1, 2, 3, 4, 5 Stern, 6, 7, 8, 9 Anne, 10, 11, 12, 13, 14 Anne, 15, 16, 17 Jen, 18, 19, 20, 21 Zahn, 22, 23, 24, 25 Fell, 26, 27, 28 Reb.

Obere Punkte: Tanne.

Untere Punkte: Erle.

Untere Figur: „Je mehr man liest, je mehr man lernt.“

#### Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Edelstahl, 5. Aristoteles, 6. Ig, 7. Ota, 8. Arm, 9. rar, 10. Perlgaun, 12. Eigenart, 13. nah, 14. Uri, 16. Que, 18. Ede, 20. Alm, 21. Wollschiff, 23. Agrippina. Senkrecht: 1. Erz, 2. es, 3. so, 4. Leo, 5. Alm, 6. Freilehre, 8. Margau, 9. rein, 11. Aa, 15. Ida, 17. um, 19. Eva, 20. Afa, 22. in.

#### Rösselsprung

In Blüten sah ich Tal und Wälder prangen  
Und tief im Grün die Spur des Winters schwinden,  
Da ist auch mir mein Denken und Empfinden,  
Luft, Zorn und Lieb' in Liedern aufgesungen.

(Geibel)